

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anfertigungspreis für die viergespaltene Corpus-Seite oder deren Raum 16 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größer dagegen Tags zuvor erbeten.
Interate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 225.

Dienstag, den 27. September.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Randwegstraße 6, Albert Schmidt, Dampflatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

27. September. Cosin. u. Dam. Tageslänge 11,49, Nachtlänge 12,11. O. A. 5,56, O. U. 5,45; A. 10,38 Morgens, U. 7,4 Abends.
1817 Gründung der unierten Kirche in Preußen.

Einladung zum Abonnement auf das seit 1799 bestehende Halle'sche Tageblatt

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis für das vierte Quartal 1881 (82. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen wesentlichen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientieren, und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen.

Die wichtigsten politischen Tagesereignisse, vorzugsweise die auf telegraphischem Wege übermittelten, werden übersichtlich geordnet unserem Leserkreise ein klares Bild von dem jetzigen Stande der Tagesgeschichte geben.

Den lokalen und kommunalen Fragen soll der Bedeutung unserer Stadt angemessen, die eingehendste Berücksichtigung gewidmet werden, namentlich werden ausführliche Darlegungen über den Gang unserer Kommunalverwaltung stets auf dem Laufenden erhalten. Das in den stenographischen Berichten aus den Beratungen unserer Stadtratsordnungen-Vermittlung gebotene reichhaltige Material wird auch ferner in unserm Blatte erscheinen.

In gleicher Weise wird das Blatt auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen bestrebt sein. Es sind daher bereits eine Reihe von aussergewöhnlich guten Novellen u. für das nächste Vierteljahr in Aussicht genommen.

Zunächst soll eine höchst spannende, die gesellschaftlichen Verhältnisse des großen nördlichen Reiches scharf charakterisierende Erzählung „Verastalt“ nach dem Französischen von Paul Fern (unserem Mitbürger) zum Abdruck gelangen.
Die Redaktion und Expedition.

Telegramme.

Dresden, 25. September. Der Ausschuss des Centralverbandes deutscher Industrieller hat in der heutigen Sitzung beschlossen: 1) die Reichsregierung zu ermahnen, mit unserem Nachbarstaate Rußland wegen Abschluß eines den beiderseitigen Verkehr erleichternden Handels- und Zollvertrages sobald als thunlich in Verhandlung zu treten; 2) der Reichsregierung die Erwartung hin, daß der Reichstag nicht antworten wird, die Reichsregierung mit denjenigen Vollmachten auszurüsten, welche geeignet sind,

Gine Küstenwölfin.

Auf der Rückkehr vom Seeabzug streifen wir die Küste der Bretagne, und das malerische Dünmer — das Kerner der Ketten — hielt uns einen Tag lang fest. Nach Tisch wanderten wir an der felsigen Küste hin, einem wildromantisch gelegenen Fischerdörfchen zu. Auf dem Wege dahin fielen uns die hier beobachteten Meeresabfahrenden Klippen auf. Sie ragen weit hinaus in die Klüften, so hoch und spitz, daß die Brandung daran in Tausende von Schaumperlen zerfließt.

Die Gestalt eines alten Weibes, mit wildflatterndem, weißen Haare wanderte auf diesen Klippen umher. Es war eine unheimliche Erscheinung, die Alle sich da herumbeugen zu sehen, wo jeder Schritt den Tod bedeutet, allein sie schien die Gefahr nicht zu achten oder vielleicht auch gar nicht zu kennen, denn sie schritt ohne Zögern von einem Riffe zum andern, und an der äußersten Spitze angelangt, streckte sie sich auf den Boden und hielt den Arm weit hinaus über die Brandung. Dann schrie sie auf, und Einem von uns schien es, daß sie den Namen Jacques rief, als ob wir dessen nicht wüßten, denn die Entfernung war zu groß, um ihr nur halbhartiliniertes Schreien verstehen zu können. Bald auch erhob sich die Alte wieder, um zur nächsten Klippe zu eilen und dort dasselbe Schauspiel aufzuführen.

Für uns war dies ein peinigerder Anblick, und wir wendeten uns an einen Schiffer, der mit einem Netz voll Sardellen des Weges kam, um ihn auf das Weib und die Gefahr, die es lief, aufmerksam zu machen. Er aber rief: „Das ist nur die Mouette, der geschickte nichts, ihr Herrschaften, wenn ihr was geschäp, wär's zu gut für sie.“

Diese seltsame Aeußerung reizte unsere Neugierde, und wir fragten, wer die Mouette sei? „Seht ihr's eine Küstenwölfin, und Gott und unsere Heiligen haben ihr gar viel zu verzeihen,“ erwiderte der Fischer, sich bekreuzend, wie jeder Bretoner sich bekreuzt, wenn er von den lieben Heiligen spricht.

diese Verhandlungen zu einem für beide Theile heilsamen Abschluß zu führen; 3) der Ausschuss beschließt zugleich, noch heute eine Kommission zu erwählen, welche beauftragt wird, aus dem reichhaltigen und weitläufigen Material die Grundlinien zusammenzustellen, welche bei dem Entwurfe eines deutsch-russischen Handels- und Zollvertrages als Unterlage benutzt werden können.

Baden-Baden, 24. September. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind heute Nachmittag hier eingetroffen und wurden feierlich von sämtlichen Behörden, dem Frauenverein, den Mädchenschulen und Gesangsvereinen unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne empfangen. Die Mädchen streuten Blumen, die Schüler bildeten Spalier. Die Anrede des Oberbürgermeisters wurde huldvoll erwidert. Die Kronprinzessin sprach ihre Freude aus, daß sie Baden, welches sie liebe, nochmals sehe. Bei der Abfahrt vom Bahnhof brach die zahlreich verammelte Menge in jubelnde Hofs aus. Die hohen Neuvermählten machten hierauf Abschiedsbesuche bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, bei dem Fürsten von Fürstberg und der Herzogin von Hamilton, dann eine Spazierfahrt durch die feierlich geschmückte Stadt und nach dem Schlosse. Um 4 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Karlsruhe nach einem bewegten Abschiede von der fürstlich fürstbergischen Familie und den Spitzen der Behörden am Bahnhofe. Den Letzteren sprach das kronprinzliche Paar seinen huldvollen Dank aus für alle ihm bewiesenen Aufmerksamkeiten.

Karlsruhe, 25. September. Heute Nachmittag fünf Uhr reisten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden nach Stockholm ab. Auf dem Wege zum Bahnhofe und in dem Bahnhofe selbst herrte eine ungeheure Menschenmenge der Abfahrt und rief den hohen Neuvermählten tausendstimmige Hofs zu. Die Minister, die Generalität, die Hofchargen, die Bürgermeister und der Magistrat waren im Bahnhofgebäude versammelt. Allen reichte die Kronprinzessin, herzlich Abschied ne, und die Hand. Hier nahm das hohe Paar auch von den Brüdern der Kronprinzessin und der Familien der Prinzen Wilhelm und Karl, sowie des Markgrafen Max von Baden innigsten Abschied. Als der aus drei Wagen bestehende Extrazug sich in Bewegung setzte, grüßten die Neuvermählten nach allen Seiten aus dem Wagen heraus. Es folgte ihnen begeistertes Hochrufen der Anwesenden, die alle sichtlich ergriffen waren. Der Großherzog und die Großherzogin gaben den Scheidenden bis Durlach das Geleit. Das kronprinzliche Paar reist heute bis Frankfurt a. M. und setzt morgen früh die Reise nach Hamburg fort.

Kopenhagen, 24. September. Das vom Jahre 1852 erlassene Verbandsgesetz gegen die Mitglieder

der schleswig-holstein-augustenburgischen Familie ist durch eine Verfügung des Königs vom 21. d. Mts. aufgehoben worden.

Wien, 24. September. Die Landtage von Oesterreich ob der Enz und unter der Enz, von Böhmen, Mähren, Kärnten und Krain sind heute unter Rundgebungen der Verfassung eröffnet worden. — Der internationale literarische Kongress beschloß die Abhaltung des nächsten Kongresses in Italien, ohne für jetzt den Ort zu bestimmen. — Bei der heutigen Eröffnung des oberösterreichischen Landtages hielt der frühere Bürgermeister Wiens und jetziger Landmarschall Niederösterreichs, Dr. Feldner, eine interessante für die Situation der inneren Verhältnisse Oesterreichs bedeutende Eröffnungsrede. Dr. Feldner betonte, daß Niederösterreich, das Stammland des Reiches, insofern von dem Wechsel der Zeitströmung, an der Reichsentwickelung festhalte. „Mit schmerzlichen Gefühlen mußte der Tscheche gedacht werden, daß die Veruche des Ministeriums Tassie, den Nationalitätenkampf in den einzelnen Reichsteilen zu beendigen, nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt haben. Angesichts der bestehenden Situation dürfen wir nicht vergessen, daß wir dem Stamme angehören, der das Reich begründet hat, der es erhält, der ihm den Namen gegeben, der die Civilisation in daselbe getragen, mit einem Worte, daß wir Deutsch-Oesterreicher sind.“ Diese Betonung der Nationalität im Munde Feldners, der zur gemäßigtesten Richtung der deutsch-liberalen Partei gehört, erregt einiges Aufsehen. Bei der Eröffnung der zehn anderen Landtage, die heute erfolgte, fiel nichts politisch Wichtiges vor.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Mit dem vom Sultan unmittelbar nach der jüngsten ägyptischen Selbstrevothe empfangenen Halim Pascha sei die Eventualität einer Entlassung Tawfiq Paschas erörtert und Halim Pascha befragt worden, ob er zur Annahme der ägyptischen Herrschaft für vorläufig fünfjährige Dauer geneigt sei. Halim habe seine übliche Bereitwilligkeit kundgegeben.

Petersburg, 24. September. Wie das „Journal de St. Pétersbourg“ mittheilt, hat der Verweirer des auswärtigen Amtes, v. Siers, nach Empfang der Nachricht von dem Tode des Präsidenten Garfield ein Schreiben an den Geschäftsträger der Vereinigten Staaten gerichtet, um der tiefen Trauer des Kaisers und der russischen Nation Ausdruck zu geben. Das Ansehen Garfields werde in hoher Achtung bei dem russischen Volke fortleben. Gleichzeitig wurde der russische Gesandte in Washington telegraphisch beauftragt, der Familie Garfields das Beileid des Kaisers Alexander und der russischen Nation zu bezeugen.

Paris, 24. September. In dem heutigen Ministerrathe erklärte der Handelsminister Tirard, daß die Han-

Die Erklärung, die er gegeben, hat uns an Deutlichkeit Alles zu wünschen übrig gelassen, und da wir mit ihm eines Weges gingen, baten wir ihn, uns etwas ausführlicher mitzutheilen, welche Bewandnis es mit jener scharfgehalt dort oben auf den Klippen habe. Er erklärte sich bereit, uns ihre Geschichte zu erzählen, nur wollte er sich vorerst noch eine Pfeife stopfen. Einer von uns reichte ihm eine Cigarre, allein statt sie in Brand zu setzen, schnitt er sie mit seinem Taschenmesser in kleine Stücke und stopfte damit seinen kurzen Stummel. Nach ein paar tüchtigen Zügen hob er an:

„Lange Zeit her waren die Küstenwölfin in unserer lieben Bretagne der Schrecken aller Seefahrer. Schlimm war's für sie, wenn sie bei Nacht und Nebel ein Wind in diese Richtung verschlugen und sie ausgehauet haben nach einem Richte, das ihnen nach einem kleinen Hafenplatz hätte den Weg weisen sollen. Die Küstenwölfin, die Küstenwölfin, das war der Schreck von Allen da draußen auf dem Meer.“

„Aber was sind oder was waren die Küstenwölfe?“
„Der Abschaum von Seeräubern aus allen Ländern. Am Tage haben sich die schlimmsten Leute in unseren Dörfern herumgetrieben und in den Hafenorten, wo sie jedes Fahrzeug und seinen Kurs ausspionirt haben, und wenn dann eine finstere nächtliche Nacht war und sie gewußt haben, ein Schiff oder irgend ein besseres Fahrzeug solle einlaufen, dann sind sie mit ihrem Führer an der Spitze — denn die Bande hat ihren Führer gehabt wie die anderen Räuber, doch viel weiter zurück ihren Räuberhauptmann — mit Haken und Messern und mit einer großen Bleiaterne auf die Klippen hinausgestrichen. An den gefährlichsten Stellen hat sich die Bande versteckt und nur eine ist auf die äußerste Spitze von schlimmsten Riff hinausgeschleift und hat seine Feuerlaterne so weit in das Meer hinausgehalten, als sein Arm nur gereicht hat.“

Die armen Seelut da draußen, die in dem Wind und Wetter nicht gewußt haben, wo sie bei der stochernden Nacht mit ihrem Fahrzeug hin sollen, die haben den lieben Heiligen gedankt, wie sie den höchstheiligen gesehen haben. Und alle ihre Kräfte haben sie eingesetzt, um, wie sie ge-

meint haben, in einen sicheren Hafen zu kommen. Und wie sie gedacht haben, jetzt sind sie schon geboren, und im nächsten Augenblick sehen sie den Fuß auf festen Boden — da drauf! ist das Schiff an die Klippen angefahren, und sein End' war's, denn was mit unsren Klippen zusammenstößt, das ist geliefert. Wie ein Messer schneiden sie die stärksten Planzen auseinander, und das Fahrzeug, das sich an ihnen löst, ist in fünf Minuten geborfen.“

Das haben die Küstenwölfin gar gut gewußt, und damals, wo noch nicht die vielen Leuchttürme waren, die heut zu Tag Jedem den Weg zeigen wie mit Gottes Finger, da haben sie die Unglücklichen da draußen mitten in die Felsen hineingelockt, dort, wo sie am allerstimmunsten sind. Und hat's dann noch einen Lebenden ans Land geschwennt, so haben ihn die Haken und Messer bald zu einer Leich' gemacht wie seine Kameraden, die am Riffe zerstückelt sind mit ihrem Fahrzeug. Und über Brack und Leute sind die Küstenwölfin, die bösen Meerwölfe, dann hergezogen und haben sie geplündert an Allem, was einen Wert' gehabt hat. Und am andern Tag da sind sie dann mit frohen Gesichtern herumgegangen und haben ihr Strandgut verkauft und das Geld dafür vertruamt und dazu jubiliert, als hätt's nicht Menschenleben gekostet!“

„Ein graufiges, entsetzliches Treiben. Aber was hat die Mouette dabei zu thun?“

„Die Mouette ist schlummer noch, als alle die Andern waren. Sie war mit bei der Bande gewesen, und feiner hat's verstanden, wie sie, die Leiden abzuschauen. Ebe die beiden Leuchttürme da oben, der von Néron und der von Nébe, gebaut worden sind, hat man, um dem Umsetzen ein Ende zu machen, da oben auf dem Hoher du Bouc einen mit Eisen beschlagenen Pfosten aufgerichtet, auf dem eine große Laterne festgemacht war. Da hat sich die Bande verzogen an andere Punkte, wo's noch nicht so gut war für die armen Seefahrer. Die Mouette aber, die hat hier ihre Hütte gehabt, in der ihr Mann gestorben und ihr Sohn geboren ist, und da hat sie nicht fortgehen wollen. Aber die Laterne auf dem Hoher du Bouc hat sie gekostet und den Vater Kerman, der sie in Ordnung gehalten und angezündet hat. Sie hat gesagt, die Weiden mit einander

delsertragsunterhandlungen mit den Mächten eine nahe bevorstehende günstige Lösung erwarten ließen. — Jules Ferry reist morgen nach Mont-ions-Bandrey und kehrt am Donnerstag zurück. Präsident Grévy kommt wahrscheinlich um dieselbe Zeit nach Paris zurück und wird alsdann Entscheidung getroffen werden über das Datum der Einberufung der Kammer.

Rom, 24. September. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, haben die französisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen ein Ueberständnis erzeuht und sind beinahe dem Abschlusse zugeführt. Am Mittwoch würden dieselben voraussichtlich beendet werden und am Donnerstag die italienischen Unterhändler von Paris abreisen.

London, 24. September. Wie der „Times“ aus Dublin gemeldet wird, trifft die Landliga Vorkämpfer, um die Agitation in verstärkter Weise wieder zu erneuern. Die „Times“ fordert die Regierung dringend auf, die Umtriebe der Landliga durch Anwendung aller erforderlichen Mittel zu vereiteln. Die Zwangsbesetze müßten ohne Ansehen der Person gehandhabt werden, wenn sie Gutes stiften sollen.

London, 25. September. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist es zwischen dem Emir Abdurrahman und Ayub am 22. d. zum Kampfe gekommen, wobei Ayub Khan geschlagen wurde. Die Defektion von zwei Regimentern entschied die Schlacht. Ayub Khan stoch nach Herat mit Hinterlassung von Kanonen und Baggage. Der beiderseitige Verlust soll bedeutend sein. Der Emir ist bis jetzt noch nicht in Kandahar eingezogen, die Stadt wird indes als unpalbar betrachtet.

Nagusa, 24. September. Muselmänner von Alessio beschimpften die Kirche des heiligen Antonius. In Folge dessen begaben sich etwa 800 katholische Bergbewohner bewaffnet nach Alessio und zwangen die Behörden, die Schuldigen auszuliefern, welche sie mit sich in die Berge nahmen.

Konstantinopel, 24. September. Dem Vernehmen nach wird der russische Botschafter Novitski der Pforte unverzüglich eine Note überreichen, in welcher gegen die eventuelle Verwendung aller vor dem russisch-türkischen Kriege nicht besessenen Steuern zu Gunsten der Bondholder, wie namentlich der Patensteuer, der Mehrzahl der Zölle und anderer Abgaben, welche zur Tilgung der russischen Kriegsschuldung zu verwenden seien, Protest eingelegt wird.

Wien, 24. September. Heute fand auf dem archäologischen Kongress eine außerordentliche Sitzung für die fremden Sprachen statt. Den Vorsitz führte Professor Brixen, der beim Eintritt in den Saal von lauten anstehenden Beifallsbezeugungen empfangen wurde. Brixen antwortete darauf in längerer Rede und dankte für die ihm erwiesene Gastfreundschaft. Der einst unwirbliche, kriegerische Kaulfus sei Dank den Russen gastfreundlich geworden. Europa habe lange Zeit eine verfehlte Vorstellung vom Kaufmanus gehabt; es sei Pflicht aller hier erschienenen Delegierten, dieses Vorurteil zu bekämpfen. Darauf hielt Prof. Brixen eine einstündige Rede über die Anthropologie in Kaufmanus. Nach dem Schlusse des Kongresses wird Brixen über Odesa nach Berlin zurückkehren. Die Delegierten werden einen auf drei Tage berechneten Ausflug mittels Extrazuges nach Satalis und anderen sehenswerthen Orten machen, wo Ausgrabungen vorgenommen werden sollen.

Kairo, 24. September. Durch Dekret des Khedive wird heute das neue Militärgesetz veröffentlicht werden und die Verlegung der Regimenter gleich darauf ihren Anfang

nehmen. Das von Abdallah Bey kommandirte Regiment dürfte nach Sitt verlegt werden. — Die Wahlen für die Notabeln-Versammlungen sollen alsbald, die Zusammenberufungen aber erst im Frühjahr stattfinden. Das Wahlreglement ist daselbst, welches unter der Regierung Smail Paschas zur Annahme gekommen ist.

Washington, 23. September. Ein Erlass des Präsidenten Arthur besetzt zum 10. Oktober eine außerordentliche Session des Senats zur Erledigung von Angelegenheiten der Exekutive.

Nach dem Vortragsdienste in der Rotunde des Kapitols wurde die Leiche des Präsidenten Garfield mittels Separatzuges nach Cleveland übergeführt.

Washington, 25. September. Der Schatzsekretär Windom kündigt die Amortisation von 20 Millionen 6proz. Bonds an, deren Verzinsung mit dem 24. Dezember er. ausfallen werde, und den Zinssfuß von 10 Millionen 3 1/2proz. Bonds im Laufe des Oktobers.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 25. September. In Eisenbahntreffen ist die Ansicht verbreitet, daß, nachdem die der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft gemachte Kaufofferte seitens der Aktionäre abgelehnt worden ist, sich auch die bisher günstig stehenden Chancen der Verjaolichung der thüringischen Eisenbahn sehr verschlechtert hätten und daß es somit zu einer nennenswerthen eisenbahnpolitischen Aktion in der nächsten Landtagsession kaum kommen dürfte.

— Wie dem Wiener „Vaterland“ telegraphisch aus Prag gemeldet wird, behauptet der prager „Lecy“ auf Grund ihm zugegangener Meldungen positiv, daß Kardinal Ledochowski auf das Erzbischofthum Prag resignirt habe und daß Schöber dessen desfallsige schriftliche Erklärung eben jetzt nach Prag überbringe (bezw. überbracht hat). Kardinal Ledochowski ist beinahe schon längere Zeit krank und nach den letzten dem „Vaterland“ zugegangenen Nachrichten hat sich sein Befinden durchaus nicht gebessert.

London. Noch niemals sah man eine solche Trauer der ganzen zivilisierten Welt, wie anlässlich des Todes von Garfield. Klerik, Staaten, Korporationen, berühmte Persönlichkeiten schieden Solokationen. Auf allgemeinen Wunsch wird der nächste Montag, der Verfassungstag Garfield's, in ganz England als allgemeiner Trauertag begangen werden. Die Geschäfte werden auch in England geschlossen bleiben. Viele Leute in England haben Trauerabzeichen angelegt. In den Kirchen Londons wird am Montag Trauergottesdienst sein. — In Washington bewegte sich seit Donnerstag Abend Tag und Nacht das Volk in ununterbrochenem Zuge durch die Rotunde des Kapitols, wo die Leiche Garfield's aufgebahrt liegt. Mehr als 150 000 Personen haben auf diese Weise ihre Theilnahme gezeigt. Für die wunderbaren Blumen Gaben kann kaum noch Raum geschafft werden. Alle Städte der Union bereiten die großartigen Trauerfeierlichkeiten vor. Nach Cleveland kamen mehr als 50 000 Personen als erwählter Vertreter der Klaffen und Kreise der Bevölkerung. — Wie jetzt verlautet, sagte Garfield kurz vor seinem Tode, als er unter ein Dokument, welches die Unterschrift des Präsidenten erforderte, seinen Namen setzte, demselben die Worte hinzu: „strangulatis pro republica“ — „ermüdet für die Republik“.

Wählerversammlung in „Neuen Theater.“

Am Sonnabend Abend füllten sich die weiten Räume des „Neuen Theaters“ mit Hundert und aber Hundert liberalen Wählern, so daß an 1000 Menschen anwesend sein konnten. Selbst die andern Parteien hatten ihre Vertreter entsandt, im kleinen anliegenden Saale hatte sich ein häuslich konservativer Politiker versammelt, während die Socialdemokraten die der Bühne gegenüberliegende Seite mit Beschlag belegt hatten. Die Versammlung nahm einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf, die in der bedeutenden Majorität vertretenen Liberalen begleiteten die Ausführungen verschiedener Redner mit lebhaften Beifallsrufen, die Vertreter der Konservativen gaben nur einmal bei Beginn der Versammlung durch ein lautes gegen eine die Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit scharf klingende Ausrufung des Besorgens gerichtetes Pfiff ein Lebenszeichen von sich, die Socialdemokraten, die selbstverständlich mit Rücksicht auf das Socialengesetz nicht zu Worte gelassen werden konnten, verhielten sich zwar bei der Kandidaturdebatte selbst sehr ruhig, unterbrachen jedoch die späteren Verhandlungen durch den Zwischenruf: Haselewe, worüber in den liberalen Kreisen große Entrüstung entstand, jedoch wieder einer ruhigeren Stimmung Platz machte. Die Abstimmung ergab, nachdem auf Verlangen der Socialdemokraten die Gegenprobe gemacht worden war, daß sämtliche Anwesende gegen etwa ein Duzend Stimmen Herrn Dr. Alexander Meyer als den Kandidaten für Halle und den Saalkreis proklamirten.

Den Vorsitz der Versammlung übernahm auf deren Wunsch das Mitglied des liberalen Comités Herr Rentier Sellingshaus aus Giebichenstein und erhielt zu Weisheit die Herren Wauermeister Friedrich, Kaufmann Meyer, Oberlehrer Dr. Richter und Rechtsanwält Wölffel. (Der Landtagsabgeordnete für Zeit-Weissenfels-Raumburg Herr von Helldorf-Baumersroda war, wie wir hier einschalten, ebenfalls in der Versammlung erschienen). Der Vorsitzende gab einen geschichtlichen Rückblick auf die frühesten Vorgänge und motivirte die Stellung seiner Partei. Auf dem Sessionstage am 30. Januar d. Z. habe die Stadt Halle erklärt, daß sie auf einjehenden liberalen Boden stehe, und werde, wie er hoffe, diese Ueberzeugung auch bei den bevorstehenden Reichstagswahlen beibehalten.

Die konservativen unteren Wahlkreise hätten nach dem ersten Wahrgang mit Herrn Knauer durch Aufstellung des Herrn von Dietz einen zweiten Wahrgang begangen, weil dieser in seiner amtlichen Stellung nicht genügend frei sei und den Vorlagen der Regierung freundlich, als er oft selbst vielleicht wünsche, entgegenkommen müsse. Die Vereinigung der konservativen Parteien habe die wirtschafts-

reform durchgesetzt, um den Staat auch auf diesem Gebiete omnipotent zu machen. Mit dieser sogenannten konservativen weltumfassenden Vereinigung könnte man in feiner Partei sich nicht befremden.

Gegen Herrn Voretius müsse man sich wenden, weil er, wie er selbst gesagt hat, für die konservativere Sache viel Verständnis und, wie man fürchten müsse, viel Neigung habe und von uns auch nicht wieder gewandt werden wolle. Redner beleuchtete das frühere Verfahren bei Wahlen, wonach bei Reichstagswahlen dem linken Flügel der Liberalen das Vorschlagsrecht zugehen sollte und wie man vor drei Jahren unter dem Einflusse Spielbergs zu Gunsten Voretius' davon abgegangen sei. Wie dankte, so fuhr er fort, uns Herr Voretius? Er trat in Schrift und Wort mit Schärfe gegen die Session auf, doch jedenfalls, weil er auf unsre Stimmen verzichtete. Herr Voretius hat uns den Stuhl vor die Thür gesetzt. Wir bedauern, daß die Liberalen in gesonderten Kolonnen an die Wahlurne treten müssen, aber wir tragen die Schuld nicht.

Herr Dr. Alexander Meyer (mit stürmischen Beifall begrüßt): Der Wahlkampf wird augenblicklich mit einer Schärfe, wie kaum je zuvor, geführt, von Seiten der konservativen Organe, der Regierungspresse, werden die Liberalen mit unerbittlicher Feindschaft beunruhigt, es werden ihr wegen der Bemolung der konstitutionellen Staatsform Vorwürfe gemacht, so daß man glauben will, sie verdienen nicht mehr, sich am parlamentarischen Leben zu betheiligen. Die Hauptvorwürfe lassen sich dahin zusammenfassen, wir seien eine republikanische Partei oder förderten wenigstens republikanische Tendenzen, zweitens, wir ließen unser Verhalten von einer persönlichen Abneigung gegen Bismarck diktiert, drittens, wir seien nur im Stande, zu verneinen, und verhielten uns gegen positive Schöpfungen ablehnend.

Der erste Vorwurf gründet sich darauf, daß im Programm der konstitutionellen Partei das Streben nach Wahrung des konstitutionellen Systems ausgedrückt ist. Es ist ein trauriger Irrthum, daß das Königthum bei parlamentarischer Regierung schwach sein, daß die Stärke des Königthums in der Schwäche des Parlaments beruhen soll. Dann müßte die Königin von England der schwächste und der Kaiser von Rußland der stärkste Monarch sein. Es giebt keine schwächere Regierung als eine solche, die große Rechte, als sie ausüben kann, auszuüben verliert; es giebt keine stärkeres Königthum, als das sich beschränkt, seine Macht zum Heile des Landes auszuüben. Der stärkste König ist der Fürst, welcher von den Idealen, die im Volke liegen, unterrichtet ist und diese Ideale verwirklichen will. (Bravo.) Das ist der wahrhaft konstitutionelle Staat, das Königthum und Parlament stark sind in der Anlehnung an die göttliche und irdische Kraft des Volkes — nicht in der Ausübung formeller Rechte. Wir sind stolz, daß das Doppelsovereignet die im Volke lebenden Ideen aufgenommen und Deutschland auf eine höhere Machtstellung als früher erhoben hat, wir wollen einen starken Staat, ein starkes Königthum.

Was hinter Euch um Bismarck, werden wir gefragt. Ich halte den Fürsten Bismarck für eine der gewaltigsten Naturen in der deutschen Geschichte und die Pflicht der Dankbarkeit haben wir gegen ihn nicht zu vergeßen, auch wenn wir in Widerspruch zu ihm treten. Die gewaltige Größe hindert nicht, zu erkennen, daß er auch Irrthümem ausgehigt ist, und verpflichtet uns nur, unsern Widerspruch in Formen, die sich mit der Dankbarkeit vertragen, zu kleiden. (Bravo.) Bismarck ist der große Mann, der Vorkämpfer geworden, weil er sich die Ideen, die seit 1815 die Herzen der Deutschen erfüllten, angeeignet hat. Man sucht jetzt freilich von offiziöser Seite diesen Thabestand zu verbunkeln. Es ist richtig, die Hand und die Art der Ausführung gehört dem Fürsten Bismarck, die Idee der Einigkeit Deutschlands ist eine liberale Idee. Liberale Männer blickten zur Zeit der Demagogenvorverfolgung ihre Einheitsideen in Gefangnisse, die konservative Partei verhielt sich 1848 und später ablehnend und spöttisch gegen den Einheitsbegriff und stellte den Gedanken der Legitimität entgegen. Bismarck hat sich losgerissen von den Ideen seiner Partei, die ihn in der Jugend befehrt, die liberalen Ideen aufgenommen und mit unübertroffener Weisheit durchgeführt. Die Geschichte von 1866 — 1870 gehört allen Parteien gemeinsam. (Bravo.) Bismarck soll, so lange es möglich ist, die auswärtigen Angelegenheiten verwalten. Es ist eine große Günst für ein Volk, zur rechten Zeit einen gewaltigen Mann zu erhalten, aber völlig unzulänglich wird diese Günst seinem Volke zu Theil. Jeder große Mann hat auch Schattenseiten, die sich schmerzlich fühlbar machen.

Jeder große Mann hat den Glauben und die Neigung, die Grenzen menschlicher Kraft zu überschreiten, er verlangt, daß, was ihm klar und gut erscheint, auch von Andern anerkannt werden müsse. Die Pläne Bismarck's sind zu riesiger Natur, daß sie seinem Sterblichen gelingen werden, und jeder Versuch, sie gewaltsam einzuführen, nur schmerzhafteste Empfindungen hervorzurufen kann.

Die liberale Partei hat, um zur Enttäuschung des dritten Hauptvorwurfs überzugehen, genugsam Sinn für positive Schöpfungen gezeigt, sie hat ein einheitliches Wählsystem, Wahlrecht, eine einheitliche Justizreform geschaffen, die schmerzlichen Gesetze der glücklichen Zeit sind aus der Initiative der liberalen Parteien hervorgegangen. Wir verhalten uns jetzt ablehnend, weil wir in jedem einzelnen Falle nachweisen, warum wir die Vorschläge für schädlich halten. Redner führte verschiedene Symptome an, um zu beweisen, daß die gesetzgebende Berechtigung der anderen Faktoren vom Reichstage anerkannt wird, und verlangt, der Reichstanzler solle eine gleiche Entzweiung üben und seine Pläne gegen den Willen des Volkes nicht durchzuführen suchen. Seine Vorschläge lehnen immer wieder, so wird die gewaltige Maßregel wie das Tabakmonopol nicht fallen gelassen.

Wir wollen nur darauf hinwirken, daß die Rechte des Reichstages, an der Gesetzgebung mitzuwirken, gewahrt werden, daß ein abgelehnter Vorschlag nicht wiederholt wird. Mit drei Punkten können wir uns nicht befremden, Geld zu schaffen, ehe über die Verwendung Klarheit gegeben wird, neue Steuerzuschläge zu acceptiren, ehe nachgewiesen ist, wozu sie verwendet werden sollen, so daß die wirtschafts-

lichen Pläne, die darauf hinweisen, daß wichtige Zweige der Freiheit der Privaten entzogen und in die Hände des Staats gelegt werden sollen, zu genehmigen. Drittens gefüllt uns nicht die Behandlung der kirchlichen Angelegenheiten, weil diese als Mittel für die wirtschaftlichen Pläne verwertet werden sollen.

Der erste von uns beanstandete Punkt bezüglich der Steuerpolitik verriß gegen die Grundzüge, welche von jeder der liberalen hochgehalten haben. Das Selbstbewilligungsrecht des Parlaments an bestimmte Garantien zu binden, widerspricht der Aufgabe des Staates, reichlich über den Parteien zu thronen. Das Recht wird verkleinert, wenn der Staat in materielle Interessen verwickelt wird.

In früheren Zeiten galt es als Grundgesetz aller Parteien, die Staatsbeiträge zu bewilligen, um die erwieslichen sachlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Formen des Rechtsstaats drohen jetzt in Trümmern zu gehen, der Staat erweitert sich zu einer Vermögensanstalt. Welche Veränderungen sind denn durch die Verstaatlichung des Eisenbahnwesens hervorgerufen? Ich habe nicht davon gehört, daß der Staat den Klagen über das Tarifwesen gerecht geworden ist. Der Staat hat nur eine Nachhilfe, die er je bei Gelegenheit verwenden kann, erworben, diese Nachhilfe wächst, je mehr wirtschaftliche Interessen sich im Staate concentrieren. Ich sehe eine unermessliche Gefahr darin, wenn das Versicherungswesen auf den Staat übergehen soll, der Staat wird dann alleiniger Arbeitgeber.

Der Staat hat schließlich die Verpflichtung und Berechtigung, die unüberwärtigen Rechte der Kirche gegenüber wahrzunehmen und zu sichern, darf nicht mehr, als notwendig, in das kirchliche Leben eingreifen und seinen Druck ausüben, um Angehörige kirchlicher Genossenschaften zu politischem Handeln zu bestimmen.

Die Behandlung der kirchenpolitischen Angelegenheiten seit der vorjährigen Novelle hat in ultramontanen Kreisen den Glauben erweckt, daß der Staat Forderungen, die er nicht unbedingt durchgehen könne, an die Kirche gestellt habe. Das Verhalten des Staats der Kirche gegenüber ist durch unverrückbare Rechtsgrundsätze zu regeln. (Braun) Von diesen Rechtsgrundsätzen hat sich durch Einsetzung distinktionärer Gewalt die vorjährige Novelle getrennt. Das nachdrückliche Verhalten der nationalliberalen Partei gab auch den Grund zu ihrer Spaltung.

Ich halte mich im eigentlichen Sinne des Wortes für einen gemäßigten liberalen Politiker, suche aber die Mäßigung nur im Anfang, im Anfange. Dagegen bin ich unerschütterlich in der Verteidigung und jege entschlossene Abwehr entgegen. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem eine Interpellation wegen § 33 der Gewerbeordnung, betreffend die Bedürfnisfrage beim Kleinhandel mit Branntwein, von Herrn Dr. Meyer beantwortet war, ergriff Herr Reichsminister Bismarck das Wort, um gegen die den Liberalen untergeschobene Parole: fort mit Bismarck zu protestieren. Die Liberalen schätzen die Verdienste Bismarcks und hegen die Überzeugung, daß alle seine Vorschläge in der Meinung, das Wohl des Landes zu fördern, gemacht werden. Aber ebenso wie er seine Sache mit Überzeugung vertritt, mußte er in den Liberalen die eifrige Überzeugung achten. Sehn Jahre sind ihm die Liberalen gefolgt, so lange er vorwärtsging, und werden ihm, wenn er wieder vorwärtsgehen sollte, zur Seite stehen. Wenn man uns beruft, um zu wählen, so werden wir wählen, wie wir es für gut finden. Galt die Wahlen gegen Herrn Bismarck aus, so wird er seine Pläne aufgeben und uns sich zuneigen müssen.

Wir sind deshalb, weil wir keinen Plänen widersprechen, noch lange keine Reichsfeinde, im Laufe des letzten Jahrzehnts haben alle Parteien seine Pläne bekämpft und zu Reichsfeinden gepömpelt worden. Wenn Alles, was gegen seine Vorschläge sich erhoben hat, Reichsfeind ist, dann ist Bismarck der einzige Reichsfreund. Man muß auch dem Gegner für dessen Überzeugung dieselbe Achtung, die man für sich beansprucht, zollen. Dann werden auch die Wahlkämpfe an Erbitterung abnehmen. Reiner schließt mit dem Wunsch, daß die Kämpfe auch in diesem Wahlkreise mit weniger Erbitterung, rein sachlich geführt werden, und erzet den Beifall der Versammlung.

Mit einem begeisterten Hoch auf den vielgeliebten Kaiser trennten sich die Anwesenden.

Gerichtssaal.

— Erfolgt auf Antrag eines Gläubigers die Zwangsvollstreckung in Sachen des Schuldners gegen einen dritten Besitzer der zu pfändenden Sachen, und wird von diesem dritten Besitzer, welcher der Eigentümer resp. berechtigte Nutznießer der zu pfändenden Sache zu sein behauptet, dagegen Widerspruch erhoben, so hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 9. Juli d. J., der Executionsnachfolger Klage auf Herausgabe der fraglichen Sache zu erheben. Hat jedoch der Gerichtsvollzieher, den Widerspruch des dritten Besitzers nicht achtend, die fragliche Sache ihm entzogen, so steht dem dritten Besitzer frei, entweder die Beschwerde gegen den Vorschriften über die Zwangsvollstreckung nicht beachtenden Gerichtsvollzieher zu erzeilen, oder Klage gegen den Gläubiger auf Wiederherausgabe der Sache zu erheben.

Die Verfallung von Getreide oder das Festhalten von wissenschaftlichem Getreide ist gleichwie die Verfallung von birkeln Nahrungsmitteln, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilsenats, vom 2. Juli d. J., aus §§ 10 und 12 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafen.

Vermischtes.

— (Notzschuß als Bettler.) Hieronymus Form erzählt in dem "Kater Klop" die folgende hübsche Anekdote aus dem Leben des verstorbenen Baron James von Notzschuß: Dem berühmten Maler Eugene Delacroix heftete eines Tages bei Baron Notzschuß und sah während des ganzen Dines so aufmerksam und unermüdet auf das Ansehen des Diners, daß es diesem auffiel und er nach aufgeborener Tafel den Künstler um die Ursache fragte. Delacroix erwiderte, daß er seit Monaten vergebens in

Paris nach dem Modell für eine Bettlerfigur suche, die er auf seinem neuesten Gemälde anbringen wolle und nun andeutete, daß, seitdem er gerade der Krönung den richtigen Kopf für den Bettler habe, wie sich ihn der Maler denke. Wie schade wäre es, hätte der Künstler hinzu, daß der Herr Baron, wenn ihm kein Bettler, nicht wenigstens ein Modellfeiner sei. Notzschuß entgegnete, daß er geneigt sei, für die Kunst kein Opfer zu scheuen und daher gern bereit sei, in das Atelier zu kommen, um für den Bettler auf dem Bilde Modell zu stehen. So geschah es, daß das Schauspiel "Notzschuß als Bettler" zu erblicken war. Delacroix hatte ihm im Atelier die passende Tunika übergezogen, ihm einen langen Stab in die Hand gegeben und ihn in der Art placirt, als ob er ausruhend auf den Tufen eines räumlichen Tempels säße. Ein junger Künstler, Freund und Schüler des großen Malers, hatte allein Zutritt zu dem Atelier, und bei seinem Eintritt von dem Anblick überrascht, beglückwünschte er den Meister, das lang gesuchte Modell endlich gefunden zu haben. Umgekehrt, daß er nicht wirklich einen von der Straße aufgefundenen Notzschüden vor sich sah, brühte der junge Mann dem regungslos Stehenden heimlich ein Zwangsgewand in die Hand. Notzschuß dankte durch einen Wink der Augen und behielt das Geheiß, zog aber nach der baldigen Entfernung des Obers Ermüdungen über ihn bei Delacroix ein. Der junge Mann war ziemlich unermüdet, lebte größtentheils von Lehrentümern, die er gab, und sollte erst Karriere machen, woran ihn eben der Mangel an Mitteln einigermaßen hinderte. Notzschuß notirte sich Namen und Adresse und nach einer nicht langen Zeit erhielt der junge Mann einen Brief des Inhalts, daß Wohlthun immer Jinsen trage, daß die Jinsen für den mitthätig spendenden Louis sich zufällig im Comptoir Notzschuß angeammelt hätten, von wo der junge Mann für in einem Betrage von mehr als 10000 Francs abholen möge.

(Ein ausgehobenes Räuberest.) Der "Pol. Corr." wird aus Durazzo geschrieben: Vor längerer Zeit hatten auf dem zwischen Cavajo und Tirana gelegenen Dichelmetberge, der etwa vier Stunden von Durazzo entfernt ist, zwölf oder dreizehn Wababener ihre Lager aufgeschlagen, oder richtiger gesagt, ihr Räuberest eingerichtet, da ihr ausschließliches Gewerbe in Erpressungen und Raub- anfällen bestand, mit denen sie die Landente ihrer nächsten Umgebung heimückten, und bei denen sie alles Mögliche als gute Beute wegföhrt. Der Ertrag ihrer Streifzüge wurde von ihnen einige Zeit in ihren Scheunen aufbewahrt, um dann auf offenen Markte in Cavajo und Tirana verkauft zu werden. An der Spitze der Räubergesellen stand ein gewisser Suleiman Wolo, welcher aus den Händen seiner Genossen den Französischen Weltreisenden übernahm und ihn dann ganz nach seinem Gutdünken unter die einzelnen vertheilte. Der Gouverneur von Durazzo hat nun nach Wahrnehmung dieser Dinge — allerdings dauerte es etwas lange, bis er sie wahrnahm — die Vernehmung oder mindestens Verjagung der kleinen Brigantengruppe beschlossen. Auf seine Anordnung begaben sich die Präfecten der Kreisgerichte von Pesh und Schah mit 60 Mann Infanterie und 45 Tirana, vierzehn zum Theile berittenen Genossen und begleitet von bewaffneten christlichen und muslimanischen Bauern, die sich freiwillig angeschlossen, nach dem Dichelmetberge. Das Nest wurde umzingelt, vier Räuber gefangen genommen, sämtliche Wohnhäuser in Brand gesteckt und die Scheunen zerstört. Das zahlreich geraubte Vieh, welches sich in dem letzteren vorfand, wurde nach Durazzo gebracht und öffentlich versteigert. Acht Räuber gelang es, mit ihren Weibern zu flüchten, allein eine Kälberde derselben oder eine neue Anstellung ähnlicher Gattin auf dem Dichelmet ist nach diesem energischen und spönnungslosen Vorgehen der Behörden kaum zu befürchten.

(Hize in Amerika.) Aus New-York vom 9. d. wird telegraphirt: "Die meteorologischen Phänomene in dieser Woche waren so außerordentlich Art, daß sie einen Platz in der Geschichte einnehmen werden. In Longbrant weiß man sich ihrer ähnlichen Hize zu erinnern und in New-York war sie die größte seit 10 Jahren. Auf einem ungeheuren Flächenraume zeigte das Fahrenheit-Thermometer beständig 100 Grad. Die ausgebreiteten Waldfeuer in Michigan waren eine natürliche Folge der Hize, welche ganze Großschafte heimlicht, und in mehreren Orten verbrannten ganze Familien. In einem Distrikt verloren nach der geringsten Schätzung 206 Personen das Leben und Manche geben die Zahl sogar auf 600 an. Man fürchtet, daß in Folge der großen Menge von untergebrachtem Vieh, das zum Theil verbrannt ist, eine Seuche eintreten werde. Diese Hize war von eigenthümlichen Erscheinungen begleitet. In Saratoga blieb die Kompassnadel in jeder Stellung, die man ihr gab, ohne sich gegen Norden zu kehren. In Massachusetts trat eines Tages am Mittag Jinnernis ein, ohne daß Wolken am Himmel gewesen wären. Man konnte weder sehen noch lesen, und alle Schulen und Läden waren geschlossen. Das Gras nahm eine blaüliche Färbung an und die Gesichter der Menschen wurden safranengelb. An einigen Orten brannte das Gas blau, an anderen war die Flamme weiß, die Sonne auf dem wolkenlosen Himmel warf keinen Schatten und man hätte sie bald für den Mond halten können, wenn er am Vormittag über dem Horizont steht. In Rhode-Island suchten die Wägel um Mittag ihre Ruheplätze auf. In Toronto glück der Himmel einem großen orangefarbenen Dom. Die Widriten, eine Sekte, welche an die baldige Niederkunft Christi glaubt, zogen ihre Himmelsfahrtsleiter an, die sie schon seit einigen Jahren für den letzten Tag vorbereitet hatten. Tausende von Personen sind ohne Unterlaß. In zwanzig Orten ist Alles verbrannt und kaum ist ein Haus oder eine Scheune stehen geblieben. Rindvieh, Schafe und Schweine verbrannten auf den Feldern."

— Von dem eigenen Eltern zu Tode gemeldet wurde dieser Tage ein jähriges Kind in Gisleben. Das Unglück geschah beim Wädelrollen.

— Aus München berichtet der "Freie Landesbote", daß ein Soldat zu 3 Tagen Mittel-Arrest verurtheilt worden ist, weil er das herrliche Pferd eines Kientenants, Du

Saframents-Vieh" geschimpft hatte. Das Vergehen war mit dem Ausdruck qualifizirt: "wegen ungeeigneten Benehmens gegen ein Offizierspferd."

(Kultur fähbarer Schwämme in Japan.) Nigends wird ein so hoher Werth auf Pilze und Schwämme als Nahrungsmittel gelegt, wie in Japan, dessen Bevölkerung es überhaupt versteht, aus Pflanzen, welche wir als gemeines Unkraut betrachten, genießbare Speisen zu bereiten. Alle Japanesen essen Schwämme. Man zieht diese Pilze besonders auf Eichenstämmen. Dieselben sind nahe Verwandte unserer einheimischen Agaricusarten — also Hut- und Blätterpilze. In die Rinde dieser Pilze hakt man im Oktober Herden nicht nehmender und läßt sie an einem offenen Plage mehrere Jahre lang liegen, wo sie der Luft und Feuchtigkeits ausgesetzt verfaulen. Dann werden die Pilze auf einem Rahmen nebeneinander gelegt, worauf sie sich bald mit Schwämmen bedecken. Im März des folgenden Jahres gewinnt man die erste Ernte, die man dann gewöhnlich trocknet. Anfang August werden die Pilze in Wasser gelegt und dann auf der Erde mit starken Knütteln sorgfältig bearbeitet; je grünlicher und kräftiger, desto besser und größer die Schwämme, welche sofort hervorretten, nachdem die Pilze wieder auf das Gerüst gebracht worden sind. So erhält man auf sehr einfache Weise eine ungeheure Quantität Pilze, welche nicht allein den sehr starken einheimischen Verbrauch deckt, sondern auch einen jährlichen beträchtlichen Ueberschuß getrockneter Schwämme für die Ausfuhr liefert.

(Die Hauptvölkersprachen.) Das Englische, das Deutsche, das Spanische gewinnen jährlich an Ausbreitung, werden von Jahr zu Jahr von mehr Menschen gesprochen und geschrieben, das Französische bleibt jetzt schon stationär. Das Resultat kann nicht zweifelhaft sein. Nach ungefährender Schätzung sprechen jetzt 90 Millionen Menschen das Englische, und zwar in Großbritannien, Nordamerika, auf den Bermuden, in Jamaika, Georgetown, am Kap der guten Hoffnung, in Australien, Bandienensland, Neuseeland, Südafrika u. s. w. Circa 75 Millionen Menschen sprechen deutsch, und zwar in Deutschland nebst dem Elsaß und Lothringen, in der Schweiz, in Oesterreich und Ungarn, in Rußland, Nordamerika und Südamerika (in Bahia, in den La-Plata-Staaten, in Rio Grande do Sul u. s. w.), Australien und über die übrige Erde verstreut. 55 Millionen Menschen sprechen spanisch, und zwar in Spanien, Cuba, Mexiko, den mittel- und südamerikanischen Republiken, Manila u. s. w. Aber nur 45 Millionen Menschen sprechen das Französische, und zwar in Frankreich, Belgien und in der französischen Kolonie Canadas, in Capone und wenigen Punkten. Das Französische wird also selbst jetzt schon nur von halb so viel Menschen gesprochen, als das Deutsche und von nur 1/3 so vielen Menschen als die deutsche Sprache.

(Die Krimoline.) Wie aus New-York, der Metropole der amerikanischen Mode, gemeldet wird, ist die Krimoline wieder zur "Fashion" geworden. Still und anmuthig schließt sie heran aus der alten Rumpflammer, in welche sie vor Jahren verbannt wurde, aber mit der Eröffnung der Saison wird sie vielleicht schon die richtigen Dimensionen von ehemals wieder angenommen haben. Die Damen sollten aus drei Gründen die Krimoline der jetzigen schlanthen Mode vorziehen: 1. Die Krimoline trägt die Kleider und nimmt das Gewicht von der Brust, worüber die Damen so viel Klagen führen. 2. Sie läßt die Kleider mehr sich ausbreiten und giebt daher mehr Gelegenheit zur Entfaltung reicher Stoffe. 3. Die Krimoline verdirbt etwaige unthätige Körperformen und macht die weibliche Welt gleichförmiger, gleich uniform. Die Krimoline steht in New-York, wie der dortige "Star" meldet, bereits in so starker Nachfrage, daß die Fabrikanten und Händler nicht genug zu liefern im Stande sind. Innerhalb eines Jahres, meint dasselbe Blatt, wird jede "Belle" im Lande wieder eingekauft sein wie ein Barzel.

— In Dorbach bei Hannover hat sich ein 14jähriger Knabe erkängt und zwar deshalb, weil ein bei ihm vorgefundener Zettel besagte, weil ihn das Leben vertriebe, daß er nicht Schullehrer werden wolle.

— In Haslinghausen ward ein Knabe, der eine Kuh hütete, deren Seil er sich unvorsichtiger Weise um den Hals gelegt hatte, von der plötzlich wild gewordenen Kuh zu Tode geschleift.

— In Schwelm hat sich auf den Dorfort'schen Werken ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet, indem ein Arbeiter, Vater von 5 Kindern, durch eine Dynamitladung förmlich in die Luft gesprengt wurde.

— In Koesrath jagte ein Mann zum andern: "Ich will dich einmal fest machen" und drehte ihm den Bissel seines Rockes um eine aufrecht stehende, sich in Bewegung befindende Achse einer Mühle. Der Unglückliche wurde von der Achse rund geworfen, und erst nach Anstehen der Mühlenstehle gelang es, den Armen zu befreien. Der vom Tode Errettete war des Lebens nicht mehr mächtig, da er zwei Weinbrüche erlitten hatte.

(Folgen des Aergers bei Kanarienvögeln.) Ein Gerichtsvollzieher in Berlin spand unter Zugung eines Gläubigers bei einem Schuldner 14 Kanarienvögel in den Käfigen. Als der Gerichtsvollzieher einige Tage später die gepfändeten Vögel abholen will, sind 14 Sperlinge in den Käfigen. "Wo sind die Kanarienvögel?" ist die erste Frage des Gerichtsvollziehers. "Die sind ja da", antwortete der Schuldner, "samt ich denn davon, daß die Vögel vor Aergers grau geworden?" Wenn ich einen Gerichtsvollzieher sehe, kriege ich doch graue Haare!" — Dem Gerichtsvollzieher gelang es nicht, den Verbleib der gepfändeten Sänger zu ermitteln; zu einer Anzeige bei der Behörde kam es nicht, denn Kläger und Verklagter hatten sich inzwischen geeinigt.

— In Bonn fand am 19. September auf dem Märmerplatz ein gerichtlicher Verkauf von Särzen — statt. Ob das seinen Lebensmitteln gereizt haben mag?

Loose zur Lotterie der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S. sind zu haben in der Exped. d. Tagesblattes.

C. Hauptmann's Möbelfabrik u. Magazin,

Halle a/S., Kleine Ulrichstraße Nr. 34 (Gasthof zu den drei Königen).

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Halle a/S. Gruppe XV. Zimmer 6 u. 9 und Gruppe IX.

Höchster Preis für Möbel-Industrie. — Silberne Staats-Medaille. — Höchster Preis.

Auction

im Wege der Zwangsvollstreckung.
Am Mittwoch den 28. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
verleihere ich in der goldenen Kette:
3 Billards mit komplettem Zubehör,
2 Nähmaschinen, 1 Pianino, Schreib-
u. Kleiderstühle, Kommoden, Spie-
gel, Waichhollette, Tisch, Stühle,
Bilder, Sophas, Regulator u. dergl.
mehr, sowie mehrere Goldsachen
gegen sofortige Bezahlung.
Halle a/S., den 26. September 1881.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction

Dienstag den 27. Sept. Nachm. 1 Uhr
gr. Steinstr. 51 in „Schwan“
O. Radestock, Auctionator.

Für Gasthöfe und Restaurationen.

Wegen Vergrößerung meiner Küchen-
einrichtung sind 2 Kochherde, ein größerer und
ein kleinerer, beide im Gebrauch und in gutem
Zustande befindlich, billig zu verkaufen. Be-
sichtigung zu jeder Zeit.
Halle a/S. **L. Achelstetter,**
Stadt Hamburg.

Ein Kochofen mit Kachel-Zusatz verkauft
Jägerplatz 25.

Eiserne Ofen, sowie alle
Reparaturen und jede Blech-
arbeit billigt bei
Herm. Schwarz,
H. Märkerstraße 3.

Ein neuer
Berliner Ofen
billig zu verkaufen
Königsstraße 24, im Comptoir.

Extra frische
Speck-Flündern
empfehlen
A. Assmann, gr. Steinstraße 16,
im Keller.

Ein neues Harmonium, weit unter
Fabrikpreis, geb. Pianinos billig zu
verkaufen Wilhelmstraße 5, I.

Brennholz,
I. 61. à Rm. . . . 9,00 M.
II. " " " " " " 7,50 M.
III. " " " " " " 6,50 M.
Liefert, auch klein gemacht,
nur Wilhelmstraße 23,
Herm. Vogler.

Ein Billard verk. billig Karlsruferstr. 29.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art
verkauft billig Brunoswarte 6.

Mahagoni-Kommoden, gute Arbeit, verk.
billig G. Schröder, Blücherstr. 6, Hof, I.

Möbel-Verkauf.
Eine modern neue Wirtschaft, Mahag.,
verkauft sehr billig, auch im Einzelnen
Fleischergasse 2, III.

Ein Baarenschrank mit Glascassett,
2,56 lang, zu verkaufen.
Ida Böttger,
Leinen- u. Wäsche-Fabrik.

Ein gut erhaltener Beamten-Paletot
billig zu verkaufen Parkstraße 8, III, I.

Eine Grube Pferdeweiß
ist abzufahren
Rathhausgasse 15, im Keller zu erfragen.

Gebrauchte Siefel und
Schuhe kauft
Gallgasse 6, am Markt.

Offene Stellen

Eine erste hamburger Cigarren-
firma sucht in Halle a/S. einen
Vertreter

für den Verkauf direkt an die Kon-
sumenten gegen Tantème und Pro-
vision. Persönlichkeiten, die in den
besseren Kreisen verkehren, erhalten
den Vorzug. Offerten sub F. 3413
befördert das Central-Annoncen-Bü-
reau:

William Wilkens, Hamburg.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bohardt in Halle — Expedition im Waisenhaus — Buchbinder des Waisenhauses

Für 75 Pfennige pro Quartal

unterrichtet über Alles, was auf den Gebieten der Politik, der Volkswirtschaft, des Handels,
der Börse, des Theaters, der Kunst, Wissenschaft, Literatur und des großstädtischen Lebens
passirt, ein vom 1. October d.S. ab täglich Nachmittags erscheinendes Blatt.
Einen Pfennig nur wird der Preis für die einzelne Nummer dieses Blattes betragen, das
nicht vorwiegend den Ansprüchen bestimmter Kreise und Gliederungen der Gesellschaft ent-
gegenkommt, sondern weit darüber hinaus eine Belegungsquelle für alle Schichten der Be-
völkerung sein will. Berichterstatten werden

„Die neuesten Nachrichten“

so wird sich das Blatt betheilen, kurz und bündig, aber immer klar, deutlich und
erschöpfend und ebenso ist ihm durch sein Streben: Allen, nicht Einzelnen zu dienen,
vorgezeichnet **absolut unparteiisch**
den Kämpfen gegenüberzustehen, welche festiger und leidenschaftlicher als je, gegenwärtig die
Gemüther erregen. Es will jedoch dies Blatt in diesem Sinne nicht ein politisches
Parteiblatt, sondern eine Zeitung für die Politiker aller Parteien, aller Richtungen, aller
Schattierungen sein.

Auch den Erscheinungen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, des Handels und
der Börse werden die „Neuesten Nachrichten“ geduldige Aufmerksamkeit und Sorgfalt
widmen. Die „Neuesten Nachrichten“ wollen, wo es auf die Berichterstattung über die
thatsächlichen Vorkommnisse ankommt, sogar hinter keiner Vorkommnisse zurückbleiben,
es soll vor Allem ein sehr sorgfältiger und genauer täglicher Courzetteller aller an
der Berliner Börse behandelten Effecten die „Neuesten Nachrichten“ auszeichnen.
Die im selben Verlage 1 mal wöchentlich erscheinenden

„Neuesten Montags-Nachrichten“

losten pro **Zahr Eine Mark, per Nummer Zwei Pfennige.**

Die Abonnenten der Neuesten Nachrichten erhalten die Neuesten Montags-
Nachrichten gratis.

Abonnements nehmen alle Postanstalten, Zeitungsbezieher und die Administration,
Berlin W., Kronenstraße 21, entgegen.

Die Zustellung ins Haus kostet durch die Post 40 Pfennige pro Quartal. Diese
Gebühr fällt weg, wenn die Zeitung bei der Postanstalt des betreffenden Bezirkes oder in der
Administration abgeholt wird und kostet die Zeitung dann nur 75 Pfennige pro
Quartal ohne jeden Zuschlag. Die Spebiteure bringen den üblichen Expeditorspreis
in Anrechnung.

„Die Neuesten Nachrichten“ werden im wöchentlichen Nachtrage der Zeitungspreisliste
sub W. 3170b,

„Die Neuesten Montags-Nachrichten“ ebendasselbst sub W. 3170a erscheinen.

Der Herausgeber der „Neuesten Nachrichten“ u. der
„Neuesten Montags-Nachrichten“
Dr. jur. Oscar Wolff.

Meubles-Ausstattungen

solid und billig
für bescheidene Ansprüche wieder in recht hübscher Auswahl vorräthig Geiststraße 63.

G. Schaible's Möbel-Magazin,
Klausthorstraße 16, 22

empfehlen sein Lager guter und moderner Arbeit in allen Holzarten zum billigsten Preise.

Dettenborn's Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin,
jetzt 3. alter Markt 3.

Billigste Quelle für solide und saubere Möbel jeder Art.

Der ächte Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter,

weltbekannt als Düsternest der besten aromatischen Kräuter und
Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Oernmedicinath
Dr. J. M. Buchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kayser und vielen
Aerzten gepriesen und wegen seiner Magen- und Verdauung färdenden, Appetit erzeugenden, blut-
reinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes bläutliches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die firma

Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur,
München, Zürich, Kufstein und London.

Ihre köstl. zu haben in Flaschen à M. 4.—, M. 2.—, M. 1.05 (sammt Gebrauchsanweisung
des Herrn Dr. A. B. Braun, in: Halle bei Herrn A. Ludwig, Engelapothek, Verlegung
Oscar Leberl, Schindlich R. Nietzsche, Delisch Bruno Müller, Ritter-
feld Gotth. Eduard Pötzsch, Gümner C. Arzt, Conditior, Nebra C. W. Kabisch,
Duerfurt Rob. Rauhhardt, Landau C. R. Roscher.

Böhm. Braunkohlen
(Salonkollen)

verkauft ich als Vertreter der gräflich weipfälligen Bergdirektion in Wittitz zu
Originalgrubenpreisen ab Bahn oder frei Gelell in ganzen Lortrys und einzelnen Fußren.

Otto Westphal Filiale,
Contor: Leipzigerstraße 55.

Die „Mittelschule“,
Halle a. d. S., Villa „Ludwig etc.“ (Wörmlitzerstrasse 30),
beginnt ihr Wintersemester am 4. October er. — Aufnahme und Prüfung am
3. October Vormittags.

Die Schule bereitet von Sexta bis Tertia in 2—3 Jahren vor. — Mit dem
Unterricht sind die Arbeitsstunden Nachmittags verbunden. — Honorar vierteljähr-
lich 75 Mark.

Dr. J. Harung.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bohardt in Halle — Expedition im Waisenhaus — Buchbinder des Waisenhauses

12 Maurer

für dauernde Beschäftigung gesucht. Nähe-
res beim Polir Bauer, Parkstraße.
R. Loest.

Ordentliche Maurergesellen und 2 selbst
arbeitende Tischler werden angenommen
Helfstraße 23.

Züchtige Metalldreher
finden dauernde Beschäftigung bei
F. Hoffmann, Finsterwalde.

Für ein hiesiges Versicherungsge-
schäft wird per sofort oder 1. October c. ein
Lehrling
gesucht. Näheres durch
Rud. Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Für meine Grünlager Knochenstoßen- und
den. Fabrik suche ich zum sofortigen Antritt
einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen versehenen
Bretelmeister, sowie 2 bewährte Heizer.
Zheodor Külling.

Ein Gehaupt-Johmeister wird per so-
fort oder 1. Januar bei gutem Gehalt ge-
sucht auf
Rittergut **Reideburg** bei Halle a/S.

Kaufbursche gesucht Spiegelgasse 12.

Ein **Kaufbursche** von 14 bis 16 Jahren
findet Stellung H. Ulrichstraße 34.

G. Hauptmann.
1 **Kaufbursche** gesucht zum 1. October bei
C. Luckow.

Eine fräuliche Krankenfrau gesucht
Bachergasse 12, I.

Frauen und Mädchen zum Kartoffeln auf-
lesen sucht **Kaase, Delitzschstr. 6g.**

**Zücht. kräft. Dienstmädch. f. gute
Gäuler** gesucht durch
Emma Lerche, gr. Schlamm 9.

1 fleiß. ord. Mädchen mit gut. Zeugn. u.
zwar nur ein solches, f. gr. Wallstraße 43.
Dasselbst geb. Kisten zu verkaufen.

Küchin, Stuben-, Haus- u. Kinder mädchen
werden gesucht und nachgewiesen durch
Karlina Fleckinger, H. Schlamm 3.

Zücht. Mädchen erhalten 1. October
gute Stellen durch
Fran Fleckinger, alter Markt 36.

Küchen-, Haus- u. Kinder mädchen
finden 1. October gute Stelle durch
Er. Wendler, Trödel 9.

Aufwartung gesucht Karlsruferstr. 20, I.

Ein junges Mädchen, im Schneidern geübt,
dasselbst werden einige Bekülmige gesucht
H. Ulrichstraße 7, III.

Ein arbeitsames Hausmädchen v. Lande
sucht Stelle **Leipzigerstr. 89, I.**

Anständ. j. Mädchen v. auß. mit guten
Zeugnissen f. Stelle H. Schlegelgasse 7.

Eine anständ. Frau sucht Aufwartung
große Wallstraße 31.

Ver mischte Anzeigen.

Stadt-Theater.
Dienstag den 27. September 1881.
3. Vorstellung in 1. Abonnement.

Alpenbrödel.
Aufspiel in 4 Akten v. Robert Benedix.
Mittwoch: Das Gefängniß.

Mauritia.
Mittwoch den 28. September Abends
7^{1/2} Uhr Probe. Um allseitiges Erscheinen
wird dringend gebeten.

Berein zur Erbauung von Familien-Wohnungen.
Auf Grund des General-versammlungs-Be-
schlusses vom 23. September 1880 kündigen
wir hiermit sämtliche noch ausstehende Aktien
obigen Vereins zur sofortigen Rückzahlung
und eruchen die Inhaber, gegen Anschaffung
beselben an Herrn Ferd. Wolff, Breite-
straße 16, I, pro Stück, einschließlich der
Zinsliste für 1881 den Betrag von 30 M.
in Empfang zu nehmen.
Halle a/S., den 23. September 1881.
Der Vorstand.
3m Auftrage: **Dr. Beeck.**

Für den Inhaberentgelt verantwortlich:
H. Uffmann in Halle

(Steyer eine Beilage.)